

Posener Zeitung. Neunundsechzigster Jahrgang.

Annoucen- Annahme-Bureau: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung...

Annoucen- Annahme-Bureau: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München...

Nr. 509.

Montag, 24. Juli (Erscheint täglich drei Mal.)

Preis: 10 Sgr. 6 Pf. (Schillingen) für ein Jahr...

1876.

Am tliches.

Berlin, 22. Juli. Der König hat dem Major Gerhards, a la suite des Ostpr. Fuß-Artill.-Regts Nr. 1 und Direktor der Artill.-Werkstatt zu Spandau, und dem Geh. Rechnungsrath Dingler im Kriegs-Ministerium den f. Kr.-Dr. 3. Kl. verliehen...

Brief- und Zeitungsberichte.

Berlin, 23. Juli.

Das von uns in der Rückübersehung bereits mitgetheilte Schreiben, welches der Kaiser an den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu Unabhängigkeitsfeier gesandt hat, ist nun vom „Reichsanz.“ im ursprünglichen Wortlaut veröffentlicht worden...

Der demokratische Verein zu Frankfurt a. M. wollte zur hundertjährigen Feier der amerikanischen Unabhängigkeits-Erklärung eine glückwünschende Kundgebung dem amerikanischen Volke übermitteln und wandte sich deshalb zur Weiterbeförderung der Adresse an den amerikanischen General-Konsul Herrn Prentiss Webster in Frankfurt a. M.

Wir grüßen den Staat, in dem es keinen Militarismus giebt, wir grüßen die Nation, welche in der freien Presse und in den freien Versammlungen Heiligthümer ehrt, die kein Staatsanwalt und Polizeibüttel antasten darf...

In demselben Schriftstück wird dann weiter die Hoffnung ausgesprochen, daß die Republik demnächst auch in Deutschland entstehen werde. Da nun Herr Prentiss Webster die Annahme der Adresse ablehnte, weil er in dem Vorhaben eine politische Demonstration erblickte...

„Ich habe Ihr Schreiben vom 5. Juli empfangen, in welchem Sie mir mittheilen, daß am 4. d. Mts. von Ihnen, als den Vertretern eines frankfurter politischen Vereins, beabsichtigt worden ist, dem dortigen Generalkonsul der Vereinigten Staaten, Herrn Wm. Prentiss Webster, eine Adresse zu überreichen, deren Annahme von diesem aus dem Grunde abgelehnt worden sei, weil er in ihr eine politische Demonstration erblickt habe...

Die von den frankfurter Demokraten beabsichtigte Demonstration war eine Taktlosigkeit, die hier die verbiente Zurückweisung erfahren hat.

Der „Reichsanz.“ enthält folgendes Dementi: Hiesige Blätter bringen Mittheilungen aus einem von dem Agenten der deutschen Bank in London, Herrn Pietsch, an die „Times“ gerichteten Schreiben, in welchem derselbe angeblich auf besonderes Eruchen und in Vollmacht der deutschen Regierung Erklärungen über die deutschen Silberverkäufe abgibt...

Der Handelsminister veröffentlicht im „Staatsanz.“ folgende Berichtigung:

In Nr. 4 sub a der Ausführungsverordnung vom 16. Juni d. J. zu dem Reichsgesetz vom 25. Februar 1876, betreffend die Befreiung von Anstehungslofen bei Viehhöfen auf Eisenbahnen ist statt „von mindestens 500 Grad Celsius“ zu setzen: „von mindestens 100 Grad Celsius“.

Verschiedentlich ist in Verichten von Handelsvorständen auf die Errichtung eines Reichs-Verkehrs-Ministeriums hingedeutet worden. Eine solche einheitliche Regelung eines der wichtigsten Verwaltungszweige aber ist fürs Erste nicht zu erwarten, wie ja denn die Einzelstaaten auf die Leitung des Eisenbahnwesens bekanntlich sehr eifersüchtig sind...

sehbuchs wird von preussischer Seite wohl nicht gestellt werden; vielmehr wird man sich mit der Novelle vom 26. Februar d. J. genügen lassen, doch liegt es der „N. Z.“ zufolge in der Absicht der preussischen Regierung, eine Aenderung der Reichs-Gewerbeordnung in so fern herbeizuführen, als es einer gewissen Kategorie von Gewerbetreibenden, die, wie Drahtbinder Seiltänzer, Musikanten u. s. w. ihr Gewerbe im Umherziehen betreiben, nicht mehr gestattet werden soll...

Die Frage der Abtretung der thüringischen Bahn an Preußen ist seit längerer Zeit Gegenstand widersprechender Mittheilungen. Während die „Post“ bekanntlich wiederholt behauptete, daß die Verhandlungen der preussischen Regierung mit der Eisenbahngesellschaft nahezu zum Abschluß gelangt seien, wird dies von den Vertretern der Gesellschaft selbst entschieden in Abrede gestellt...

Daß Schritte in dieser Sache geschehen sind, darf wohl als unzweifelhaft feststehend erachtet werden, allein noch befindet sich die Angelegenheit in den ersten Stadien der Entwicklung und da die komplizirten Verhältnisse der thüringischen Bahn, die durch die Vielheit der Staaten, welche an derselben in der verschiedensten Weise betheiligt sind, bedingt werden, die Abwicklung derselben ziemlich schwer machen...

Nachdem die Verhandlungen zwischen der königl. Seehandlung und der Stadt Berlin wegen Uebernahme der königl. Leihämter auf die Kommune Berlin durch das ablehnende Verhalten der städtischen Körperschaften als definitiv gescheitert zu betrachten sind, ist die Frage des Fortbestehens der Leihämter als Staatsinstitute an maßgebender Stelle wiederholt Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen. Wie die „D. N. C.“ hört, haben dieselben — wobei übrigens auch höhere Wünsche maßgebend gewesen sein sollen — zu dem Beschlusse geführt, einstweilen eine Veränderung in dem bisherigen Zustande nicht eintreten zu lassen, die Frage wegen des dauernden Fortbestehens der Leihämter als Staatsinstitute aber offen zu lassen...

Die jetzt wieder angeregte Frage, von wann ab eigentlich der Beginn einer Legislaturperiode gerechnet werden soll, ob vom Tage der Wahl oder von dem der Einberufung ab, ist in so fern keine Streitfrage mehr, als nach angenommener Praxis der Tag des wirklichen Zusammentritts der Kammer oder des Reichstages als Anfang gilt, da von diesem ab doch erst die Thätigkeit der Mitglieder beginnen kann, und ein, sei es auch nur vorläufig konstituirtes Haus erst nach der Eröffnung vorhanden sein kann...

Der „Staatsanz.“ Nr. 171 publizirt das Gesetz, betreffend die Deckung der für die Weiterführung und Vollendung des Baues der Bebra-Friedländer Eisenbahn erforderlichen Geldmittel.

St. Wendel, 19. Juli. Wir lesen in der „N. A. Z.“: „Es gereicht uns zum besondern Vergnügen, berichten zu können, daß doch drei Geistliche es gewagt haben, am letzten Sonntag von der Kanzel öffentlich zu verkündigen, daß die ganze Muttergottes-Gesichte in Marpingen reiner Schwindel sei. Es sind dies die Herren Pastoren: Leonarz in Illingen und Geisbauer in Wisen, sowie Kaplan Diez in St. Wendel. Es gehört nach unserer Ansicht bei der fanatisirten Menge in unserer Umgegend schon ein gewisser Muth dazu, gegen einen solchen Unfinn öffentlich auf der Kanzel aufzutreten, und wir glauben gerne, doch vielleicht noch mancher Geistliche gerne dagegen aufzutreten wäre, wenn er seiner Gemeinde gegenüber den Muth dazu gehabt hätte.“

Verfailltes, 21. Juli. Die gestrige Sitzung des Senats über den Gesetzentwurf, betreffend die Verleihung der akademischen Grade endete in folgender Weise:

Unterrichtsminister Waddington, in seiner Rede zur Vertbeidigung der Vorlage fortschreitend, erklärt, daß sein Programm bei der Uebernahme seines Portefeuilles die zwei klar bezeichneten Punkte enthalten habe: Aufrechterhaltung der Unterrichtsfreiheit und Zurückverstattung des Rechts der Gradeverleihung an den Staat; letzterer werde schon zeigen, daß er die Rechte der Kirche nicht anzugreifen, sondern zu vertbeidigen meine! Redner hebt den Unterschied zwischen der gemischten Prüfungsjury und der Jury des Staats zu Gunsten letzterer hervor, deren Mitglieder aus der freien Wahl ihrer gelehrten Kollegen hervorgingen und allen Ständen entsprängen, so daß gar keine Parteilichkeit denkbar sei. Grade die rechten Professoren der freien Fakultäten auszuwählen, um die gemischte Jury zu bilden, würde eine schwere Aufgabe für den Unterrichtsminister sein, der nicht frei wählen könnte. Was die Stärke der freien Fakultäten ausmachen

werde, sei, daß deren Zöglinge zu den Prüfungen der Staatsfakultäten mit der Gewißheit herantreten könnten, daß ihnen ein sympathischer Empfang zu Theil wird. Die mittelst der Vorlage modifizirten Art. 13, 14 und 15 des Unterrichtsgesetzes seien von der vorigen Nationalversammlung in einem Augenblick der Ueberstürzung votirt worden; sie habe sich von der Strömung fortreißen lassen. (Widerpruch rechts, Beifall links.) Redner zitiert mehrere hervorragende Autoritäten (u. A. die Herrn Segris und Laboulaye selbst), die sich f. Z. für die Gradeverleihung und Prüfung seitens des Staates entschieden ausgesprochen hätten. Heute andere Prinzipien befolgen zu wollen, das würde der Umsturz der Gesellschaft sein! (Beifall links!) Zum Schluß verspricht der Unterrichtsminister, daß die freien Privatfakultäten darauf zählen dürften, an der Administration so lange eine treue wohlwollende Stütze zu finden, als sie sich innerhalb der Schranken der Gesetzmäßigkeit halten. Er hoffe, daß der Senat eine immer wiederkehrende Ursache zu Konflikten aus dem Wege räumen wolle und der Regierung somit ihre Aufgabe der Beschwichtigung der Gemüther erleichtern werde. (Lebhafte Beifall links.) Herzog v. Broglie bekämpft das Regierungsj Projekt mit den bereits bekannten Argumenten. Interessant und neu ist vielleicht nur die Art und Weise, wie der Herrliche Ex-Ministerpräsident den Senat dazu anfeuert, seiner Rolle: Alles beim Alten zu lassen, treu zu bleiben. Es verträge sich weder mit der Mission noch mit der Würde des Senats, ein hochwichtiges Gesetz deshalb zu streichen, weil die nagelneue Majorität der Deputirtenkammer diese Streichung wünscht. Der Senat sei schließlich die einzige permanente Institution, die Frankreich noch besitze, und die Rolle eines Weltverbessers stehe ihm nicht zu; seine ganze Organisation deute darauf hin, daß er gerade die Mission habe, gegen den volksthümlichen Strudel der Meinungen zu regiren. Senat und Deputirtenkammer gleichen zwei Stuhlgäulen, die beide gehen, aber nicht die gleiche Zeit andeuten, und so müsse es bleiben. Die Aufgabe des Senats sei, den einmal votirten Gesetzen die nöthige Zeit zur Eroberung zu geben. (Beifall rechts.) Wenn es sich darum handle, ob ein Gesetz, das noch nicht erprobt wurde, schon wieder umgestoßen werden solle oder nicht, da habe der Senat die heilige Pflicht, gegen die Unbeständigkeit der öffentlichen Meinung zu reagiren. Natürlich kommt Herr v. Broglie auf die „gesellschaftliche Gefahr“ zu reden; er sehe nicht ein, wie ein Versuch mit dem Unterrichtsrecht die Gesellschaft gefährden könne. Die wahre Gefahr liege in dem Emporkommen des Materialismus; habe man doch gestern damit gedroht, eine materialistische Universität errichten zu wollen! Er habe die Hoffnung auf sein Frankreich noch nicht so weit verloren, daß er zu deren Zustandekommen beifürte. (Beifall rechts.) Freiheit und Materialismus gingen aber Hand in Hand. Die Kirche sei heut zu Tage weder reich noch mächtig; sie müsse sich deshalb geduldig unterdrücken lassen. Wenn aber die Emente in den Städten ausbreche, so wisse die Kirche schon, daß sie ihre Schlachtopfer an die revolutionären Henkerknechte abzugeben habe; das sei dann ihr Lohn für die erlittenen Unterdrückungen! Die Regierung solle sich doch nicht zum Sklaven schlechter Leidenschaften hergeben; ihre Aufgabe sei, die moralischen Interessen der Nation zu schützen und auf diese Weise den so unentbehrlichen gesellschaftlichen Frieden herzustellen. (Lebhafte Beifall rechts.) Die weitere Berathung wird auf morgen vertagt.

Die heutige Sitzung des Senates endete mit der Verwerfung des Gesetzentwurfes betreffend die Verleihung der Universitätsgrade mit 144 gegen 139 Stimmen.

Es erhielt zuerst ein Mitglied des linken Zentrums, Bertrand, das Wort. Broglie, begann er, habe eine Frage des Staatsrechtes in eine Frage der hohen Philosophie verwandelt und gefunden, daß die Vorlage nicht liberal, und habe sie deshalb zurückgewiesen. Redner erklärt dagegen, daß die Verleihung der Universitätsgrade keineswegs eine unerläßliche Ergänzung des Rechts, zu unterrichten, sei. Der Herzog von Broglie scheint mir, der ich stets eine wachsame Schildwache des Staates war, den Angriff der sozialen Gefahr zu erleben (Beifall); ich sehe keine Gefahr in der Gesetzesvorlage. Der Redner Broglie glaubt nicht, daß der Senat sich mit dem Ergebnisse der letzten Wahlen beschäftigen dürfe, um hier ein Urtheil zu fällen. In diesem Punkte bin ich durchaus anderer Ansicht als Broglie. Dem Herzog von Broglie zufolge soll der Senat ein Werkzeug des Widerstandes bei einem Zerwürfniß sein. (Zustimmung und Beifallsrufe: Ja ja!) Das ist dem edlen Herzog zufolge die Bestimmung des Senats, und dies eben ist der Grundgedanke seiner Rede. (Ja, ja! auf der Linken.) Nach Broglie's System wären die gemischten Prüfungsausschüsse vorzüglich den katholischen Fakultäten günstig. Dieses Befestniß ist wohl zu beachten. Der Herzog von Broglie behauptet, daß die gallikanischen Ueberlieferungen nur dann ein Recht des Daseins haben, wenn die katholische Kirche große Macht besitze. Das würde zu dem Vorschlage führen, zur Monarchie zurückzukehren. (Lachen.) Darüber staunt gewiß selbst der Kollege, der gestern, als er sein republikanisches Glaubensbekenntniß ablegte, uns vorwarf, wir seien keine so guten Republikaner als er. (Beifall.) Der Herzog von Broglie macht unserer Mäßigung den Prozeß und sagt uns ins Gesicht, wir seien Gesandte und sogar Opfer. Diese Schreie rühren mich wenig. Er behauptet ferner, der Senat dürfe den gemischten Prüfungsausschüssen nicht abändern, und Neuerungen lägen nicht in seiner Machtvollkommenheit; aber der vorliegende Gesetzentwurf beantragt nichts Neues; er verlangt im Gegentheil die Rückkehr zu dem System von 1808. Ich frage daher, wo sind die Neuerer? Broglie hat ferner behauptet man dürfe der Bewegung der öffentlichen Meinung nicht nachgeben; sollen wir uns denn etwa gegen die öffentliche Meinung auslehnen, wenn wir auf ihrer Seite stehen? (Stimme rechts: Die letzten Wahlen haben die konservative, gemäßigste, parlamentarische Republik festgesetzt, die wir Alle verlangen!) (Zustimmung.) Redner verwirft desgleichen die Behauptung des Herzogs, daß die von der Nationalversammlung erlassenen Gesetze nicht geändert werden dürften. Nach einigen Worten über die gemischten Prüfungsausschüsse erklärte er, er rechne auf die Weisheit der republikanischen Partei, welche für die Aufreizungen gewisser revolutionärer Geister taub bleiben werde. Im Uebrigen sei der Senat da, um dem auf gefährlichen Boden sich beggebenden Gesetzgeber entgegenzutreten. (Beifall auf vielen Bänken.) Der Staat dürfe sich in Bezug auf die Prüfungsausschüsse allerdings nicht der Leitung des höheren Unterrichts begeben. Der Staat müsse den Universitäten Schutz angedeihen lassen, weil er die Kultur vertrete. Die Vertheidigung der modernen Geister ist keine Meinungsfrage, sondern eine Frage der Gerechtigkeit. (Beifall rechts.) Der Herzog v. Broglie habe sich nicht auf den Boden der Gerechtigkeit, sondern auf den der Politik gestellt, indem er sich auf den Charakter der letzten Wahlen bezog. Aber der Herzog sei über diese Wahlen im Irrthum befangen. Von erworbenen Rechten sprechend, will der Redner dieselben da nicht zulassen, wo sie der nöthigen Macht des Staates zum Schaden gerächen. „Wofern letzterer auf seine Rechte



verachtet, begehrt er Selbstmord. Die Frage ist keine religiöse; sie betrifft unmittelbar das öffentliche Recht. Der Minister verlangt nur, was die Monarchie, was das Kaiserthum verlangt hat. (Gau- tier, Kunitzky: „Und was die Restauration verlangte.“) Wenn die Religion darunter leiden sollte, so würde ich gegen die Vorlage sein. Die republikanischen Staatseinrichtungen müssen sich noch mehr in der Religion ihre Stütze suchen, als die anderen Staatsformen. Die Souveränität des Staates ist es, um die es sich handelt. Ich beschwöre die Kammer, sie nicht zu verstümmeln. (Beifall auf der Linken. Der Schluss wird beantragt. Der Senat entscheidet sich für Fortsetzung der Berathung.)

Belcastel (äußerste Rechte) erhebt sich zu einigen Bemerkungen. Er sehe nicht die Nothwendigkeit, das Gesetz von 1875 abzuschaffen. Der wahre Grund der Vorlage sei der, daß man fürcht vor der Kirche und den Erfolgen ihres Unterrichts habe. Christus sage: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Der Staat habe seine Rechte; „aber“, fährt Redner fort, „den Schlüssel der Belehrung und Leitung des Geistes und der Seele der Jugend verweigern wir ihm; denn Geist und Seele des Kindes gehört dem Haupte der Familie und Gott. Deshalb sind wir die Vertheidiger unverjährbarer, unüberäußerlicher Rechte. Das ganze christliche Frankreich steht auf unserer Seite; denn es giebt keine zwei Arten von Katholiken. Der Senat wird zu gleicher Zeit dem konservativen Geiste der Freiheit und dem von der Nationalversammlung gegebenen Worte treu bleiben, das Irthümer enthalten kann, das aber Liebe zur Religion und zum Vaterlande bewies.“ (Beifall auf der Rechten. Der Konzeils-Präsident bestiegt die Rednerbühne; lebhaft Spannung. Der Ruf erschallt: Hör! hör!) Dufaure: „Es wurde in dieser wichtigen Verhandlung bereits Alles gesagt, was zu sagen war; ich beschränke mich daher darauf, zu bemerken, daß die Redner, welche dem Gesetzentwurf angriffen, die Tragweite der Abänderung stark übertrieben haben. Im Nothfalle würde ich mich in Betreff dieses Gegenstandes auf das beziehen, was mein früherer Amtsgenosse Wallon gesagt hat, dem Niemand Sachkenntnis abstreiten wird. Die Behauptung, daß die Vorlage die Unterrichtsfreiheit angreife, ist unhaltbar. Ich werde daher nicht auf die Erörterung dieses Punktes zurückgreifen, und besteige diese Bühne nur, um auf den letzten Theil der Rede des Herzogs von Broglie zu antworten. Er sagte, die Vorlage sei der erste Schritt in der Richtung auf alle jene Ausschreitungen hin, die man in den im anderen Hause vorgelegten Anträgen angezeigt finde. Nach diesem Gesetze werde ein anderes kommen, und dann ein drittes, und so werde man schließlich zu einer Gesamtgesetzgebung gelangen, welche dem Senat und der Kammer zur Schande gereichen würde. Es ist schon lange her, daß ich mit derselben Leuztgemäßheit den Entwurf vom ersten Schritte und seinen Folgen hörte. Schon vor 45 Jahren, als man die Grundlage des Wahlsystems zu schmal befand, wurde der Einwand laut, daß man Breche in das Gesetz von 1831 legen wolle, daß man sich aber dadurch in weitere Gefahren begeben würde, als es in der Absicht gelegen. (Beifall links.) Das ist ein zum Mindesten seltsamer Einwurf in Anbetracht der jetzigen Sachlage. Nehmen Sie ein Ministerium, von welcher Seite Sie auch wollen, es wird immer einen noch weiter gehenden Nachfolger haben, und der Herzog von Broglie würde auch diesem späteren Ministerium mit demselben Rechte den gleichen Einwurf machen können. (Widerpruch rechts, Beifall links.) Broglie will nur, wenn eine soziale Gefahr droht, Aenderungen eintreten lassen; er will nicht den ersten Schritt thun. Aber warum soll man nicht Verbesserungen versuchen dürfen? (Lebhafte Unterbrechungen auf der Rechten. Der Präsident des Senats bittet um Ruhe. Die Freiheit und Würde des Senats könnten nur durch eine würdige Haltung während der Beratungen gewinnen; der Präsident rechnet darauf, daß der Senat alle folgenden Redner ebenso anhören wird, wie er es bisher gethan habe.) Dufaure fährt dann fort: Sie verweigern eine Verbesserung anzunehmen; fürchten Sie denn nicht, daß das der erste Schritt sein wird, der zum Zwiespalt führen wird? (Beifall links.) Lassen Sie mich offen sagen, in welcher Lage wir uns befinden. Dupanloup und Broglie haben übertrieben, als sie von den Vorschlägen sprachen, die in anderen Kammern gemacht worden. Die Regierung erklärt, daß sie sich denselben widersetzt; man hat andere Vorschläge gemacht, z. B. den, den verlangten Kredit zur Verbesserung der Lage der Pfarverweiser zu streichen; aber Sie beschäftigen sich nicht mit denselben, so sehr nimmt die Frage der Uebertragung der Universitätsgrade Sie in Anspruch. (Widerpruch rechts.) Die Gefahr liegt hier nicht in der Aenderung des Gesetzes von 1875. Meine Kollegen und ich werden die für die Geistlichkeit erforderlichen Rechte vertheidigen; aber bezweigen Sie wohl: nehmen Sie das Gesetz an, so werden wir neue Kraft erlangen, um diese Einrichtungen zu vertheidigen; verwerfen Sie es, so werden wir geschwächt und entmuthigt werden. (Beifall auf der Linken.)

Der Berichterstatter Paris erhält das Wort. Er glaubt, zu gegenwärtiger Stunde habe sich wohl Jeder schon sein Urtheil fest gebildet; er werde sich daher an seinen Bericht halten, der ihm Kundgebungen der Zustimmung eingetragen habe. Aber die Erklärungen Dufaure's seien zu gewichtig, als daß sie unbeantwortet bleiben könnten. Die Frage sei überdies sehr ernst; sie erzeuge begründete Besorgnisse und gefährliche Hoffnungen. Der Gesetzentwurf greift über die Gesichtspunkte der Regierung hinaus; er gefährdet die Freiheit des Unterrichts, denn er ertheilt den Universitäten des Staates, welche Nebenbuhler sind, ein Vorrecht, er verleiht die freien Universitäten in den Zustand des Vasallenthums; die Universitäten müssen aber ihr eigenes, von einander unabhängiges Leben haben. Der Berichterstatter erklärt schließlich, er gebe zu, daß man keine Vorsorge zu hegen brauche, so lange Dufaure, die feste Stütze der Religion, das Haupt des Kabinet's sei; aber später werde es anders sein. Paris versucht darzulegen, daß es gefährlich sei, der Abänderung des Gesetzes von 1875 zuzustimmen. Die Republikaner sagen: Wir werden langsam vorwärts gehen, aber wir wollen vorwärts gehen. Redner wünscht, daß man es vor der Hand mit dem Gesetze von 1875 versuche. Wenn die Erfahrung Fehler nachweisen würde, dann könne man ändern; man solle aber keine überflüssige Reformen verlangen, das sei unklug. Redner sagt zum Schluß, daß der Senat nicht da sei, um Zwiespalt zu säen; er will Beruhigung der Gemüther. Der Senat müsse Konflikte vermeiden, aber er dürfe nicht eine Bejahungskammer werden.

Der Schluss der Generaldebatte wird ausgesprochen, ehe man zur Berathung der einzelnen Artikel übergeht. Der Präsident sagt, es sei zuvörderst abzustimmen über den Antrag Wallon's, die Lösung der Frage auf das nächste Jahr zu verschieben. Wallon verteidigt seinen Antrag. Ernest Picard bekämpft ihn. Es herrscht große Unruhe. Der Präsident kündigt an, daß der Unterrichtsminister auf den Berathungsantrag nicht eingehe. Die Abstimmung über den Antrag Wallon ergiebt 139 Stimmen für und eben so viele gegen. Große Aufregung. Der Präsident läßt darüber abstimmen, ob man zur Einzelberatung übergeben solle. Diese Abstimmung ergiebt 139 Stimmen für, 144 gegen. Der Senat hat also beschlossen, nicht zur Berathung der einzelnen Artikel überzugehen; und die Rechte hat folglich mit 5 Stimmen gesiegt.

London, 20. Juli. Die „Times“ bespricht die eigenthümliche Stellung, welche auf Grund politischer Berechnungen das Papstthum gegenüber den orientalischen Wirren einnehmen muß. Zwar werde die ganze Christenheit, England nicht zum mindesten, durch den gegenwärtigen Konflikt im Orient in Trauer und Verwirrung gesetzt; aber unsere Schwierigkeiten, meint das Blatt, seien gering im Vergleich mit denjenigen, in welchen sich die päpstliche Regierung befinde. Katholiken sollten allerdings füglich die Kreuzesfabne, überall wo sie sich erheben möge, begrüßen; als vernünftige Männer aber hätten sie zu bedenken, was geschehen würde, wenn das Kreuz an Stelle des Halbmondes den Platz auf den Wällen Konstantinopels einnehmen würde. Das werde sicher die Herstellung des Oesterreichs bedeuten und dem scharfen römischen Auge zeige sich

von Weitem der moskowitzische Cäsarismus. Was aber dann, wenn Rom wieder Konstantinopel als Sitz seines Rivalen, als den Mittelpunkt dieser geistlichen Usurpation anzusehen hätte. Es sei erklärlich, daß Rom eine solche Entwicklung der Dinge nicht mit günstigen Augen ansehen könne. Was das Papstthum indeß meist fürchte und mit Recht fürchte, sei, daß das griechische Schisma eines Tages durch germanischen Protestantismus gestülzt werden könne und so mit derjenigen Lebenskraft versehen werde, deren Mangel seine gegenwärtige Schwäche sei. Sicher sehe Rom mit Schrecken und Mißvergügen die Möglichkeit an, daß Griechen, Russen, Deutsche, Engländer und Orientalen aller Bekenntnisse den Sitz des östlichen Reiches nochmals zum Schauplatz tausendfacher religiöser Wirren mache. In dieser Trübsal, argumentirt die „Times“, müsse Rom naturgemäß auf England als Bundesgenossen blicken, da es zur Zeit mit ihm Interessengemeinschaft habe. Und allerdings liege England gleichviel daran, daß die Pforten des Orients in den Händen einer neutralen Macht seien, aber in so fern es nicht in seinem Interesse liege, daß irgend ein Theil der Welt unter einer beständigen Aufzehrung erzeugenden Mißregierung leide, löse sich seine Gemeinschaft mit Rom auf und da habe England nur dahin zu streben, daß die gegenwärtigen Wirren im Orient zu geordneten Zuständen führten. — Auch der „Standard“ wirft gelegentlich einer Besprechung der Stellung Italiens ein Auge auf das Papstthum, welches zwar anerkanntermaßen Schismatiker mehr als richtige Kezer hasse, dessen Politik aber von je her, ganz abgesehen von vorgefaßten Meinungen, sich ausschließlich bestrebt habe, möglichst viel Vortheile, auf welche Weise es auch sei, aus der Lage der Dinge zu ziehen. Gegenwärtig behürfe das Papstthum einiger Konzessionen seitens der Türkei, welche es mit wenig Anstrengung zu erlangen hoffe.

Petersburg, 21. Juli. In Berücksichtigung der Gesundheit des Kaisers und wegen der veränderten Reisebedingungen dieses Herbstes, finden die für den Herbst in Aussicht genommenen Manöver bei Odessa nicht statt und werden auch in Folge dessen die dort im Lager zusammengezogenen Truppen demnächst dislozirt werden. — In Helsingfors sind in Folge der Landesindustrie-Ausstellung gegen 40,000 Menschen zusammengedrängt. In dem ganzen Großfürstenthum Finnland, das nicht allein in Folge seiner Lage abseits von den großen Kulturstraßen, der ungünstigen klimatischen Bodenverhältnisse und der häufigen Mißernten ein Schmerzenskind des russischen Reiches ist, betrachtet man diese Ausstellung und den Besuch der kaiserlichen Familie mit großer Dankbarkeit und steht mit großen Erwartungen den Resultaten derselben entgegen. Diese Landesindustrieausstellung hat übrigens von Neuem den Beweis geliefert, daß Finnland in der Branche der Verarbeitung von Eisen, Stahl und Holz vortrefflich auf dem russischen wie auf dem schwedischen Markt konkurrenzfähig ist. — Der Bevollmächtigte der serbischen Regierung, Herr Protitsch, weilt, wie die „Nowoje Wremja“ (Neue Zeit) mittheilt, in finanziellen Geschäften in Petersburg und ist im Hotel Victoria abgestiegen. Vor vier Tagen hat er sich dem Reichskanzler Fürst Gortschakoff vorgestellt. — Die russische „St. P. B.“ dementirt heute die Nachricht einiger Blätter, Herr Protitsch habe in Moskau eine Anleihe für Serbien abschließen wollen, aber einen Mißerfolg erlitten, weil die Börsen in Moskau und Petersburg von der Staatsregierung keine Erlaubniß zum Abschluß der Geschäfte erhalten hätten. Herr Protitsch hat einen solchen Versuch in Moskau gar nicht gemacht.

Uns ist positiv bekannt, sagt die Zeitung, daß er auch hier in Petersburg in offiziellen Sphären einen freundlichen Empfang gefunden hat, wobei ihm die Versicherung wurde, daß die höchste Gewalt, treu dem Prinzip der Nichtintervention, keinen Hinderungsgrund für Abschluß dieses Privatgeschäfts der serbischen Regierung hier am Ort sähe. Einer so gerechten und richtigen Anschauung über die Neutralitätsfrage, so heißt es weiter, kann man sich nur freuen. Niemand denkt daran, England einer Verletzung der Neutralität und Nichtintervention zu bezichtigen, weil es seinen Unterthanen erlaubt, der Türkei Geld vorzuschicken. Warum, fragt die russische Zeitung, sollen wir Russen hinsichtlich der Serben nicht dasselbe thun können?

Eine Adresse der Südslaven an das amerikanische Volk, welche bestimmt war, zur Feier des Unabhängigkeitstages überreicht zu werden, diesen Zweck aber nicht erreicht hat, obwohl sie mit zahlreichen Unterschriften bedeckt war, wird heute vom „Golos“ im Wortlaut abgedruckt. Die Adresse führt den Gedanken durch, daß es eine würdigere Feier eines Festes sei, welches der Freiheit einer mächtigen Nation gelte, ein anderes Volk in seinem schweren Ringen gegen seine Unterdrücker zu unterstützen, als eine Weltausstellung, Speachs, Prozeffionen, Diners u. zu veranstalten. Die Slaven bitten nicht darum, daß die Amerikaner mit den Waffen für sie eintreten; sie wollten nichts, als daß sie ihnen in derselben Weise ihre Neutralität beweisen mögen, wie die Engländer es den Türken gegenüber thun, d. h. durch materielle, diplomatische und moralische Unterstützung und Hilfe aller Art. Amerika möge Englands gemäßigter, türkenfreundlicher Politik ein Veto zurufen. — Ein Sanktionsstraf nach Serbien, formirt und geführt von Dr. D. P. Mollow, wird aus Moskau abgefertigt werden. Außer dem ärztlichen Personal gehen zwei ältere Damen als barmherzige Schwestern mit. 2000 Rbl., die zur Deckung der Unkosten noch nöthig waren, wurden auf einen Aufruf der „Mosk. Z.“ hin sofort mehrfach gedeckt. Herr K. Tretjakow sandte 2000 R. in baarem Gelde, Herr Nikolajew bot 1500 R. an, die Herren A. Porochowitschikow und M. Ch. Spiridonow erboten sich, die ganze Summe zu decken, die zur Abreise des Dr. Mollow und seiner Gehülfen nöthig sei. — Der seit einigen Monaten ganz enorm gesteigerte Karawanenverkehr von Chiwanach Krasnowodsk und umgekehrt hat in Folge vereinzelter Vorkommnisse, welche auf eine neue Erstarung des Räuberwesens der nomadirenden Turomanen schließen lassen, einen ausreichenden Schutz und größere militärische Esfortirungen der einzelnen Karawanenzüge nöthig gemacht. Es sind in Folge dessen von der Regierung zur beständigen Beschützung dieses Karawanenweges 6 Compagnien Infanterie, eine Compnie Kosaken, dazu gehörige leichte Artillerie und Kavaleriegeschütze abgeordnet worden, die auf der Hälfte des Weges einen durch Wachthäuser und Verschanzungen gedeckten Sammelpunkt in der Nähe von Usboi, an dem alten versiegten Bette des Amu, erhalten sollen. Der sichere Schutz dieser Karawanen ist eine Lebensfrage für den immer bedeutender werdenden Handel mit russischen Industrieerzeugnissen auf den bisher von englischer Waare beherrschten innerasiatischen Märkten.

Warschau 20. Juli. Mitteltst Senatsaufsatzes vom 13. Juli ist das bisherige kriegsgerichtliche Untersuchungs-Komitee in Warschau aufgehoben, die Alten desselben in das

Archiv des Generalgouvernements übergeführt und damit die letzte in Folge des Aufstandes der Regierung abgenöthigte außerordentliche Maßnahme wieder beseitigt worden.

Belgrad. Die türkischen Truppen haben — das ist nunmehr klar ersichtlich, getreu ihrem seit dem 17. d. eingeschlagenen strategischen Uebergang zur Offensive, in den letzten Tagen mehrfach den Versuch gemacht, den Vormarsch über die serbische Grenze zu forciren; doch ist dies Beginnen trotz mehrfacher scharfer Vorstöße im Ganzen ohne Erfolg gewesen. An der Drina sowohl, wie bei Merinaz (Gramada) und bei Zywo ist die türkische Initiative ohne nennenswerthe Wirkung geblieben. Für die gegenwärtige Situation ist es nicht ohne Interesse, die Ordre de bataille beider Theile zu kennen, die nach dem „N. B. Tabl.“ folgende war:

Die serbische Armee, welche bis zum Ausbruch des Krieges aus 7 Divisionen bestand, wurde in den letzten vierzehn Tagen durch die vom Kriegsminister Mikolic formirten drei neuen Divisionen auf zehn gebracht. Ordre de bataille: 1. Süd-Armee unter Tschernajeff: 3 Divisionen. 2. Drina-Armee unter Alimpic: 1 Division. 3. Jabor-Armee unter Zach: 1 Division. 4. Timok-Armee unter Leschanin: 1 Division. 5. In Tschabal befehligte Oberst-Lieutenant Budschewic eine kombinierte Division, die in den letzten Tagen zur Armee Tschernajeff's abmarschirt ist. 6. Von den drei neuen Divisionen sind zwei zur Drina-Armee und eine zur Timok-Armee abbeordert worden. Alle zehn Divisionen sammt ihren Reserviren werden auf etwa 150,000 Mann veranschlagt. Ueberdies giebt es noch zwei selbstständige kleinere Armeecorps, die größtentheils aus Freiwilligen bestehen, nämlich das Corps des Archimandriten Ducic, 6000 Mann stark, bei Nova Baros in festen Positionen befindlich und dasjenige des Oberstleutnants Wischlovic, das in Nordbosnien zwischen Tusta und Verdjka operirt.

Unter Berücksichtigung der 3 verschiedenen Kriegsschauplätze ist türkische Ordre de bataille folgende: 1) In und bei Nißh 22,000 Mann Reguläre unter Chefet-Bascha. 2) Zwischen Nißh und Birtoc echellonirt 13,000 Mann, theils Nißhs und Birtoc's, theils Reguläre, unter Achmed Gub-Bascha. 3) Abdul Kerim Bascha formirt ein Armeecorps zwischen Philippopol und Sophia, das aus 25-30,000 Mann bestehen soll. 4) Zwischen Widdin und dem Timok stehen 15,000 Mann Reguläre und 4000 Tscherkesen unter Osman Bascha konzentriert. 5) Bei Groß-Zvornik in Bosnien stehen 6000 Mann mit einer Batterie Feldgeschütze. 6) Bei Novi-Bazar eine Brigade aus vorzüglichen Truppen der Nizams aus Trapezunt; Hauptquartier Sienica. 7) Die Zahl der in Bosnien und der Herzegowina theils zerstreuten, theils in größeren Gruppen konzentrirten Streitkräfte, deren Gros aber aus Irregulären besteht, werden auf 16,000 Mann geschätzt, unter Suleimann Bascha und Mukhtar Bascha.

Zur Geschichte des rumänischen Memoire erhält das wiener „Fremdenbl.“ aus Paris 20. Juli ein Telegramm, nach welchem Duc Decases das Memoire zurückgewiesen, dasselbe als indisutirbar (?) und unannehmbar bezeichnet hat. In seiner Antwort führe der Minister des Außern unter Anderem aus, daß Rumänien seines Erachtens eine Politik machen wolle, wie sie Piemont seiner Zeit zuerst durch den Mund des Grafen Cavour am 8. April 1856 entwickelt und in einem (zum nicht geringen Theil von dem späteren Ministerpräsidenten Minghetti verfaßten) Memoire, das dem pariser Kongreß damals vorgelegt wurde, begründet habe. Rumänien sei aber kein Piemont, und die Zeit und die Umstände seien nicht darnach angethan, um die in dem rumänischen Memoire entwickelten Theorien dem Welttheil annehmbar erscheinen zu lassen. Frankreich, das sich die Zurückhaltung zum Grundsatze gemacht habe, habe keinen Grund, einen Vertrag fallen zu lassen, auf dem seine Unterschrift stehe (der pariser Frieden), außerdem enthalte das rumänische Memorandum Dinge, deren Bewilligung über die Kompetenz der Pforte hinausgehe. In Paris wolle man ferner als positiv wissen, daß das russische Kabinet das Memorandum ebenfalls als inopportun abgelehnt habe. Ein Telegramm der „Post“ befragt, daß alle Mächte das rumänische Memoire für indisutirbar erklärt haben, nachdem Oesterreich mit dieser seiner Ansicht die Initiative ergriffen hatte. — Einer andern Privatdepesche desselben Blattes zufolge wäre der österreichische Generalkonsul, Fürst Wrede, am 21. d. auf dem Landungsplatze in Belgrad von dem Pöbel insultirt worden.

## Lokales und Provinzielles.

Bosen, 22. Juli.

— Vor einiger Zeit machte der „Dziennik Bozanski“ die Mittheilung, daß an verschiedene polnische Gutsbesitzer in unserer Provinz aus Breslau französische Briefe abgesandt worden sind, worin zum Beitritt zu einem polnischen Geheimbunde und zur Einwendung von Geldbeiträgen aufgefordert wurde. Jeder Angeordnete sollte 20 Fres. zur Bundeskasse zahlen, und seinen Oberen unbedingten Gehorsam leisten. Der Mitgliedsbetrag, auf den es wohl hauptsächlich abgesehen war, ist später auf 4 Fres. herabgesetzt worden. Wie sich nun ergiebt beruhte die ganze Angelegenheit auf einer Prellerei, denn wie die „Schl. Z.“ aus Breslau schreibt, hat die dortige Polizeibehörde im Verein mit der hiesigen die Verbreiter jenes Aufrufs zur Gründung eines polnischen Geheimbundes in zwei konditionslosen Handlungsdienern ermittelt, welche sich auf diese Weise Geld zu verschaffen gesucht haben. Die beiden „Gründer“ versandten nachweislich eine große Anzahl derartiger Briefe zum Aufrufe an polnische Familien im Großherzogthum Bosen. Der Verhaftung haben sich Jsaac R. und Raphael L. inzwischen durch die Flucht entzogen. Zur Ergreifung der beiden „Agitatoren“ ist das Nöthige bereits veranlaßt worden.

r. Vergiftet. Der Professor in einer hiesigen Apotheke hat Sonnabend Abends seinem Leben durch eine Dosis Cyanium ein Ende gemacht. Wenige Stunden vorher war er noch im Garten des Interims-Theaters gewesen. Die Motive zu der That sind nicht bekannt.

r. Diebstahl. Vor einiger Zeit wurde einem Zimmergesellen auf der Halbdorffstraße von einem Neuban ein Winkelleisen gestohlen. Er hat dasselbe vor Kurzem bei einem Arbeiter gefunden, welcher behauptet, es von einem anderen Zimmergesellen gekauft zu haben.

Borden. 21. Juli. (Domherr Schulz.) Vorgestern verstarb in Ofromesky der katholische Pfarrer, Domherr Schulz aus Al. Wolunin. Derselbe hatte das Unglück, beim Entlocken einer Flasche sich eine Schnittwunde an der linken Hand zuzuziehen, erkrankte und verstarb an hitzigen Blutvergiftung.

## Ueber die Kaiserbegegnung in Salzburg

entnehmen wir der wiener „Presse“ folgende nähere Mittheilungen:

Besondere Empfangsfeierlichkeiten fanden nicht statt. Der Bahnhof zeigte nicht die geringste Dekoration; vom Perron bis zum Ankunftsplatze war ein einfacher Lausteppich gelegt, sonst war in der Pbhioagomie der Halle nicht die geringste Veränderung eingetreten. Weder das Kronland, noch das Reich, noch die Stadt, selbst nicht die Sicherheitsbehörde waren in offizieller Weise vertreten. Kondukteur



bildeten ein Spalier und hielten die wenigen Fremden, die Einlaß gefunden hatten, in angemessener Entfernung von der Haltestelle des Hofzuges. Von offiziellen Persönlichkeiten waren anwesend: Graf Stolberg in einfacher Zivilleidung, Flügeladjutant Baron Salis in Uniform, Oberst Haugwitz; ferner befanden sich auf dem Perron der Stationschef in Gala-Uniform, ein Hofpauvier, gleichfalls in Gala, und ein kaiserlicher Diener. Schlag halb 10 Uhr fuhr der aus sechs Waggons und zwei Salonwaggons bestehende Hofzug in den Bahnhof und hielt vor dem Kaiserpalast. Kaiser Wilhelm sprang — ich gebrauche dieses Wort absichtlich — der Erste aus dem Waggon und ging sofort auf den Grafen Stolberg zu, dem er freundlich lächelnd die Hand drückte. Der Kaiser sieht brillant aus — ich habe ihn zum letztenmal bei der Zusammenkunft der drei Kaiser in Berlin gesehen und heute nicht die mindeste Veränderung gefunden. Noch immer — trotz der 80 Jahre die gleiche Müstigkeit, derselbe aufrechte Gang, die gleiche stramme Haltung wie vor drei Jahren. Kaiser Wilhelm war in Zivilleidung, er trug einen dunklen Rock, darüber einen braunen Leberzieher, graue Beinleider und schwarzen Hut. Nachdem der Kaiser seinen Gefanden in Wien begrüßt hatte, meldete sich Baron Salis und begrüßte Se. Majestät im Namen des österreichischen Kaisers. Die Ansprache war den Umstehenden schwer vernehmbar, man hörte nur, daß der Kaiser sich freue, morgen seinen Gast zu begrüßen und sich nach seinem Wohlbefinden erkundigen lasse. Kaiser Wilhelm nickte während der Ansprache wiederholt mit dem Kopfe und unterhielt sich hierauf mit dem Adjutanten einige Minuten. Auch aus der Antwort des Kaisers waren nur einzelne Worte zu vernehmen. So hört man, daß Se. Majestät scherzend die Ungunst des Wetters bedauerte, daß ihm diesmal nicht treu geblieben. Se. Majestät erkundigte sich dann nach dem Befinden des österreichischen Kaisers und sagte dann laut: „Ich freue mich sehr, den Kaiser morgen zu sehen“ — zuletzt machte er lächelnd die Bemerkung: „Ich befinde mich so wohl, als es unter so ersten Verhältnissen nur möglich ist.“ Kaiser Wilhelm verabschiedete sich hierauf von dem österreichischen Adjutanten, grüßte freundlich nach allen Seiten und begab sich in Begleitung des Grafen Stolberg durch den Hofsalon über die Kaiserstiege auf die Straße. Zwanzig geschlossene Hofwagen und eine Anzahl gemieteter Equipagen nahmen die Gäste auf und brachten sie in ihre Absteigequartiere. Während des Weges vom Bahnhofe bis zum Hotel „Erzherzog Karl“ war Sicherheitswache zur Aufrechterhaltung der Ordnung postirt. Vor dem Bahnhofe erwarteten trotz des höchst ungünstigen Wetters — es regnete in Strömen — einige hundert Menschen die Ankunft des Kaisers. Kaiser Wilhelm richtete, im Hotel angekommen, einige freundliche Worte an den Besitzer und zog sich dann in seine Gemächer zurück.

Am Donnerstag Morgen fiel ein wolkenbruchartiger Regen. Im Gebirge hatte es Nacht geschneit. Um 9 Uhr begab sich ein kaiserlicher Adjutant aus der Residenz des österreichischen Kaisers in das Hotel „Erzherzog Karl“, um sich zu erkundigen, ob der deutsche Kaiser bereits zu sprechen sei. Um 9 Uhr fuhr Kaiser Franz Josef, der preussische Uniform und das Band des Schwarzen Adler-Ordens trug, im offenen Wagen in Begleitung des Adjutanten W. Beck vor dem „Erzherzog Karl“ vor und begab sich in das zweite Stockwerk, in dem sich die außerordentlich einfach möblierte Wohnung des deutschen Kaisers befindet. Kaiser Wilhelm ging dem Kaiser entgegen und begrüßte ihn in der herzlichsten Weise. Derauf wurde die Suite vorgestellt und gezogen sich dann beide Monarchen in den Salon zurück, in dem sie gegen 20 Minuten verblieben. Fünf Minuten nach 10 Uhr kehrte Kaiser Franz Josef, von den Hochrufen der auf den Straßen trotz des abschrecklichen Wetters geduldig harrenden Menge begrüßt in seine Residenz zurück. Kurz nach der Abfahrt Sr. Majestät fuhr der Landeshauptmann Graf Lamberg in Johanniter-Uniform und der Bürgermeister von Salzburg vor dem „Erzherzog Karl“ vor, um den deutschen Kaiser zu begrüßen, sie mußten jedoch warten, da Kaiser Wilhelm inzwischen sich in Begleitung des Adjutanten Grafen Ledebour zum Besuche des österreichischen Kaisers begab. Kaiser Wilhelm trug die österreichische Uniform und das Band des Stephans-Ordens.

Nach dem Diner, während welchem eine Regimentskapelle die Tafelmusik besorgte, folgte kurzer Cerele und eine halbstündige Besprechung der Monarchen. Kaiser Wilhelm fuhr nach halb 5 Uhr ins Hotel zurück, wofelbst ihn punkt 6 Uhr Kaiser Franz Josef, der jetzt die preussische Interims-Uniform und Mütze trug, zur Fahrt nach Hellbrunn abholte. Die übrige Begleitung folgte in zehn Hofwagen. Die Besprechungen beider Kaiser, welche auf der Fahrt nach Hellbrunn fortgesetzt wurden, nahmen im Ganzen anderthalb Stunden in Anspruch. In Hellbrunn langten die Monarchen gegen halb 7 Uhr an, promenirten im Park, in dem sämtliche Wasserkinste spielten, und begaben sich später ins Schloß zum Gouter. Um halb 9 Uhr kehrten sie nach Salzburg zurück. Kaiser Franz Josef fuhr in die Residenz der deutsche Kaiser ins Hotel. Um 9 Uhr holte der Kaiser in preussischer Gala-Uniform seinen hohen Gast, der bereits an der Treppe gewartet, zum Thee und Souper ab, zu dem 28 Personen geladen waren. Um 10 Uhr begaben sich die preussischen Gäste wieder ins Hotel zurück. Die Abreise erfolgte am Freitag. Kurz vor 9 Uhr erschien Kaiser Franz Josef vor dem Hotel „zum Erzherzog Karl“, machte dem Kaiser Wilhelm einen Abschiedsbesuch und fuhr dann mit diesem zum Bahnhofe. Auf dem Bahnhofe wofelbst sich das ganze Gefolge beider Monarchen, Statthalter Graf Thun, Botschafter Graf Stolberg und der Landes-Kommandirende Catty eingefunden hatten, waren zwei Hofzüge aufgestellt, von denen der erste für den deutschen Kaiser, der zweite für Kaiser Franz Josef bestimmt war. Als die Monarchen auf dem Bahnhofe erschienen waren, wurden sie von der Menge ehrfurchtsvoll begrüßt. Kaiser Wilhelm sagte nach der „D. Ztg.“ zum Kaiser Franz Josef: „Ich danke Dir herzlich für den außerordentlich liebenswürdigen Empfang und für die freundschaftliche Aufnahme“, worauf Kaiser Franz Josef erwiderte: „Ich war sehr erfreut und glücklich und hoffe, daß Dir die Kur wohl bekommen.“ Derauf küßten sich die beiden Kaiser dreimal, Kaiser Wilhelm bestieg den Hofwagen, worauf der Kaiser Franz Josef dem preussischen Gefolge die Hand drückte. Als sich der Zug in Bewegung setzte, grüßten sich die beiden Monarchen nochmals. Fünf Minuten später fuhr der österreichische Hofzug vor. Der Kaiser drückte dem Statthalter Grafen Thun und dem Botschafter Grafen Stolberg die Hand, grüßte nach allen Seiten und reiste nach Wien ab.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wafner in Posen.  
In Vertretung: Oscar Elsner in Posen.  
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

### Telegraphische Nachrichten.

**Konstanz**, 22. Juli. Die Kaiserin Augusta ist gestern Morgen auf Schloß Krauchenwies bei Sigmaringen zum Besuche des Fürsten von Hohenzollern eingetroffen, wofelbst auch die Königin von Sachsen sowie der Graf und die Gräfin von Flandern anwesend sind. Die Kaiserin wird sich von dort zu einem Besuche bei dem Fürsten von Fürstberg auf Heiligenberg, nach Schloß Mainau zum Besuche des großherzoglich badischen Hofes begeben und daselbst Aufenthalt nehmen.

**Wien**, 22. Juli. Bezüglich der Nachrichten über angeblich fort-dauernde Ausschiffungen von türkischem Kriegsmaterial in dem Hafen von Klek erfährt die „Politische Korrespondenz“ positiv, daß lediglich bereits vor längerer Zeit für die türkischen Truppen eingelagerte Munition und Proviandvorräthe ausgeladen werden, keineswegs aber eigentliche in Munition und Waffen bestehende Kriegskontrebände. Auch fanden alle derartige Ausschiffungen unter sorgfältiger Kontrolle statt.

**Brüssel**, 22. Juli. Der König und die Königin von Griechenland sind heute von London hier eingetroffen.

**Paris**, 22. Juli. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret, durch welches der bisherige französische Gesandte in Rom, Marquis

de Noailles, zum Botschafter ernannt wird. — Wie der „Agence Havas“ von unterrichteter Seite versichert wird, sind die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrise unbegründet. — Der neu ernannte italienische Botschafter, General Cialdini, hat heute seine Beglaubigungsschreiben überreicht.

**Paris**, 22. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer brachte der Deputirte Raoul Duval einen Antrag ein, nach welchem jedem Deputirten oder Senator die Ausübung eines öffentlichen befodeten Amtes untersagt sein soll, wenn nicht nach 6 Monaten die Niederlegung des Mandats erfolgt ist; nach demselben Antrage sollen die Ernennungen zum Ritter der Ehrenlegion nur für Kriegsthaten zulässig sein. Die Versammlung beschloß für diesen Antrag die Dringlichkeit. Im weiteren Verlaufe der Sitzung richtete der Deputirte Paul de Cassagnac an den Minister des Innern eine Interpellation, in welcher ein Tadel gegen die Regierung wegen der Ernennung eines Maires ausgesprochen wurde. Der Minister erwiderte, daß die Regierung dadurch, daß sie sich den Bonapartisten entgegenstelle, welche sich als die Feinde der Institutionen der Regierung gezeigt hätten, beweise, daß sie wirklich konservativ gestimmt sei. (Beifall.) Albert Grévy beantragte darauf eine Resolution, in welcher die Kammer ihr Vertrauen zu den administrativen Ernennungen der Regierung ausdrückt und die Hoffnung ausspricht, daß die Regierung niemals ihre Pflichten vergessen werde, welche ihr durch die Abstimmung über die Abschaffung des Kaiserthums auferlegt seien. Dieser Antrag wurde mit 371 Stimmen angenommen. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung.

**Malta**, 22. Juli. Das französische, aus fünf Panzerschiffen bestehende Mittelmeergeschwader ist am 17. d., von Tunis kommend, in Tripolis eingetroffen. — In Tripolis sind Truppen für Konstantinopel eingeschifft.

**Rom**, 22. Juli. Nach einer Meldung der „Fanfulla“ hat die russische Regierung ihren hiesigen Gesandten, Baron Uxull-Gyllenbandt, endgiltig zum Botschafter am italienischen Hofe ernannt. Sobald der neu ernannte Botschafter Italiens in Paris, Cialdini, seine Kreditiv überreicht, werde die französische Regierung ihre hiesige Gesandtschaft zu dem Range einer Botschaft erheben.

**London**, 22. Juli. Graf Derby hat am 20. v. M. dem russischen Botschafter am hiesigen Plage, Grafen Schuwaloff, eine Depesche in Antwort einer Mittheilung des Fürsten Gortschakoff zugehen lassen.

Graf Derby erklärt in derselben, England theile durchaus den Wunsch Rußlands bezüglich des vollkommenen Einvernehmens der Mächte in der Behandlung der orientalischen Angelegenheiten. England erkenne ebenso sehr wie Rußland die Wichtigkeit an, die Freiheiten der christlichen Bevölkerungen in der Türkei sicher zu stellen. Aber die englische Regierung könne die Insurrektion in Bosnien und in der Herzegovina nicht lediglich als einen Kampf ansehen, der gegen eine lokale Unterdrückung gerichtet sei. Vielmehr ginge aus den stätig-gehabten Ermittlungen hervor, daß der Aufstand für Zwecke genährt werde, welche einen allgemeinen politischen Charakter hätten. So lange dieser Zustand fortbauere, würden die Bestrebungen der Mächte, Projekte einer besseren Verwaltung zu empfehlen, vergeblich sein. Man müsse die Insurrektion unterdrücken und die Ordnung wieder herstellen, bevor man mit Rußland über solche Projekte verhandeln könne. Die englische Regierung theile die Ansicht, daß die besten Heilmittel diejenigen sein würden, welche eine praktische Lösung der Schwierigkeiten ermöglichen, ohne daß dabei der territoriale status quo verändert würde. Derby erklärt ferner, es liege kein Grund vor, eine Ausrottung der Christen befürchten zu müssen, wenn die Insurrektion besiegelt sei. Man müsse die serbische Regierung darauf hinweisen, daß sie, falls sie eine Gebietsvergrößerung unter dem Vorwande slavischer Sympathien erlangen wolle, nicht erwarten dürfe, gegen die Folgen eines Mißlingens dieses Versuches und einer Niederlage geschützt zu sein.

Ueber die bereits gemeldete Einstellung der Thätigkeit des erstinstanzlichen internationalen Gerichtshofes zu Alexandrien geht dem „Neuer'schen Bureau“ aus Alexandrien vom heutigen Tage die weitere Mittheilung zu, daß die Mitglieder des Gerichtshofes das Verfahren des Präsidenten Haakmann gebilligt haben. Heute früh hat vor dem Gerichtsgebäude eine Demonstration zu Gunsten des Gerichtshofes stattgefunden. Ein Scherif des Justizministers ist von Kairo in Alexandrien eingetroffen. — In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellte Gurney den Antrag, die Regierung solle an Frankreich eine Anfrage darüber richten, ob dasselbe gewillt sei, England in Bezug auf Erfüllung der wegen der türkischen Anleihe von 1854 eingegangenen Verpflichtungen seine Unterstützung bei der Pforte zu leisten. Gladstone unterstützte den Antrag. Der Kanzler der Schatzkammer, Northcote, gab zu, daß England eine moralische Verpflichtung habe, sein Möglichstes zur Herbeiführung einer Erfüllung der Anleihe-Verpflichtungen zu thun und sicherte diesbezügliche Vorstellungen an die Pforte und eine Verständigung mit Frankreich zu. Der Antrag Gurney wurde in Folge dessen zurückgezogen.

**Liverpool**, 22. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind heute Vormittag hier eingetroffen und haben ihre Reise nach London fortgesetzt.

**Konstantinopel**, 22. Juli. Wie der „Agence Havas-Neuer“ aus Athen gemeldet wird, soll nach der Rückkehr des Königs die Kammer zu einer außerordentlichen Session einberufen werden. Ein Besuch der Pforte, fünf der montenegrinischen Regierung gehörige, auf Korfu befindliche Geschütze daselbst in Beschlag zu nehmen, ist von der Regierung abgelehnt worden. — Nach einer offiziellen Mittheilung haben sich hier selbst 6000 Freiwillige für die Armee einschreiben lassen. Die Regierung hält diese Zahl für genügend und nimmt keine weiteren Anmeldungen an. — Wie aus Widdin hierher gemeldet wird, haben die Türken bei Nowoselo ein serbisches Corps geschlagen und demselben beträchtliche Verluste beigebracht.

**Konstantinopel**, 23. Juli. Wie der Regierung vom Kriegsschauplatz gemeldet wird, haben 5000 Montenegriner die türkischen Posten bei Brana angegriffen, mußten sich aber nach hartnäckigem Kampfe unter Verlust von 200 Mann zurückziehen. Die von dem Montenegriner errichteten Verschanzungen wurden zerstört.

**Bukarest**, 23. Juli. In der Deputirtenkammer brachte der Abg. Fleza einen von 60 Deputirten unterzeichneten Antrag ein, nach welchem 11 ehemalige Minister in Anlagensstand versetzt werden sollen.

**Belgrad**, 22. Juli. Der Regierung ist folgende Meldung vom Kriegsschauplatz zugegangen: Nach dem Kampfe bei Belsina am 20. d. M. haben die dort stehenden serbischen Truppen 200 Türken begraben und große Beute gemacht. Dieselben sind auch den Befestigungen vor Belsina nähergerückt. — Der bei Widdin stattgehabte Kampf war ohne Bedeutung. Eine Kompagnie Freiwilliger hat sich bei Nowoselo auf türkischem Gebiet gegen eine überlegene Truppenmacht der Türken geschlagen. Seit 3 Tagen beerdigen die Türken ihre bei Saichkar

am 18. d. M. Gefallenen, lassen dagegen die gefallenen Serben ausgeplündert und verstümmelt auf dem Schlachtfelde liegen.

**Athen**, 23. Juli. Admiral Butakoff ist nach Smyrna abgegangen. — Dem Vernehmen nach beabsichtigt die griechische Regierung Protest zu erheben, falls die türkische Regierung trotz der Reklamationen Griechenlands die angekündigte Kolonisierung der Grenzprovinzen mit Fischerfesseln ausführen sollte.

**Alexandrien**, 22. Juli. Das Richterkollegium des erstinstanzlichen internationalen Gerichtshofes zu Alexandrien hat Antoniadis an Stelle Haakmann's zum Vorsitzenden der sogenannten summarischen Gerichtsabtheilung ernannt.

### Telegraphische Börsenberichte.

#### Fonds-Course.

**Frankfurt a. M.**, 22. Juli. Geringes Geschäft bei wenig veränderten Coursen. [Schlußkurs.] Londoner Wechsel 205, 00. Pariser Wechsel 81, 07. Wiener Wechsel 161, 50. Böhmische Westbahn 148. Elisabethbahn 123 1/2. Galizier 162—. Framosen\*) 219 1/2. Lombarden\*) 62 1/2. Nordwestbahn —. Silberrente 55 1/2. Papierrente 52 1/2. Russ. Bodenkredit 85 1/2. Ruffen 1872 —. Amerikaner 1885 103. 1860er Loose 98 1/2. 1864er Loose 253, 80. Kreditaktien\*) 115 1/2. Oester. Nationalbank 698, 00. Darmst. Bank 103 1/2. Berliner Bauverein 83 1/2. Frankfurter Wechselbank 79 1/2. Oester. Bank 91 1/2. Meiningen Bank 76 1/2. Hess. Ludwigsbahn 98 1/2. Oest. Posten 73 1/2. Ung. Staatsloose 142, 80. Ung. Schatzanw. alt 83 1/2, do. do. neue 81 1/2, do. Ost.-Dbl. II. 57 1/2. Centr.-Pacfic 94 1/2. Reichsbank 154 1/2.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 115 1/2, Framosen 219 1/2, Lombarden 62 1/2.

\*) per medio resp. per ultimo.

**Wien**, 22. Juli. Still bei matter Grundtendenz. Bahnen und Renten schwach, Devisen angeboten. [Schlußkurs.] Papierrente 65, 80. Silberrente 69, 00. 1854er Loose 107, 25. Nationalbank 866, 00. Nordbahn 1800. Kreditaktien 144, 00. Framosen 271, 50. Galizier 200, 50. Kasch.-Oberb. 89, 00. Pardubitzer —. Nordwestb. 129, 50. Nordwestb. Lit. B. —. London 125, 90. Hamburg 61, 10. Paris 49, 70. Frankfurt 61, 10. Amsterdam 104, 00. Böhm. Westbahn —. Kreditloose 156, 00. 1860er Loose 112, 80. Lomb. Eisenb. 78, 80. 1864er Loose 131, 00. Unionbank 57, 25. Anglo-Austr. 72, 50. Napoleons 10, 00. Dukaten 5, 87. Silbercoup. 101, 30. Elisabethbahn 154, 70. Ungar. Präm. 71, 70. D. Rhsbnt. 61, 55.

Türkische Loose 16, 00. Nachbörse: Watt. Kreditaktien 143, 50, Framosen 271, 00, Nationalbank 864, 00, Napoleons 10, 00.

**Paris**, 22. Juli. Sehr fest und belebt. [Schlußkurs.] 3proz. Rente 69, 00. Anleihe de 1872 106, 67 1/2. Italiensche 5proz. Rente 71, 15, do. Tabakaktien —, do. Tabakobligationen —, Framosen 546, 25, Lombard. Eisenbahn-Akt. 162, 50, do. Prioritäten 231, 00, Türken de 1865 11, 07 1/2, do de 1869 59, 00, Türkenloose 36, 50.

Credit mobilier 146, Spanier extor. 13 1/2, do. intér. 12 1/2, Suezkanal-Aktien 673, Banque ottomane 345, Société générale 523, Credit foncier 710. Egypter 196. — Wechsel auf London 25, 27.

**New-York**, 22. Juli, Abends 6 Uhr. [Schlußkurs.] Höchste Notirung des Goldagio 11 1/2, niedrigste 11 1/2, Wechsel auf London in Gold 4 D. 89 C. Goldagio 11 1/2. 1/2 Bonds per 1885 116 1/2, do 5proz. fundirt 118 1/2, 1/2 Bonds per 1887 119 1/2. Erie-Bahn 14 1/2. Central Pacific 107 1/2. New-York Centralbahn 107.

#### Produkten-Course.

**Danzig**, 22. Juli. Getreide-Börse. Wetter: sehr warm, Mittags bezogene Luft. Wind: NW.

Weizen loco blieb am heutigen Markte wieder ganz unbeachtet und nur 37 Tonnen, darunter allein 25 Tonnen Sommerweizen, konnten verkauft werden. Die Stimmung ist sehr flau und die Tendenz spricht für ferner weidende Preise. Bezahlt wurde für Sommer-127-8 Pfd. 190 M., 132-3 Pfd. 193 M., hellbunt 127-8 Pfd. 200 M. per Tonne. Termine blieben unverändert, Juli-August 197 M. Br., August-September 195 M. Gd., September-Oktober 197 M. bez., Oktober-November 197 M. bez., April-Mai 197 M. bez. Regulirungspreis 196 M. Gefinnigt wurden 100 Tonnen.

Roggen loco unverändert, alter 122 Pfd. 157 M., vorjähriger 126-7 Pfd. 167 1/2 M. per Tonne ist bezahlt. Umsatz 30 Tonnen. Termine nicht gehandelt, September-Oktober 152 M. Br., 151 M. Gd. Regulirungspreis 160 M. — Rüböl loco ziemlich behauptet nach Qualität 281, 282, 282 1/2, beste 283 M. per Tonne bezahlt. Termine flau, August-September 286 M. Br., 285 M. Gd., September-Oktober 290 M. Br., 288 M. Gd. — Raps loco wurde zu 286 M. per Tonne gekauft.

**Köln**, 22. Juli, Nachmitt. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen matt, hiesiger loco 21, 50, fremder loco 22, 00, per Juli 18, 80, Nov. 19, 55. Roggen, hiesiger loco 16, 00, per Juli 14, 05, per Nov. 14, 65. Hafer loco 19, 50, per Juli 18, 00. Rüböl, loco 34, 30, per Oktober 33, 20, per Mai 34, 40.

**Hamburg**, 22. Juli, Nachm. Getreidemarkt. Weizen loco rubig, auf Termine flau. Roggen loco und auf Termine flau. Weizen pr. Juli 188 Br., 187 Gd., pr. September-Oktober pr. 1000 Kilo 192 Br., 191 Gd. — Roggen pr. Juli 146 Br., 145 Gd., pr. Sept. Oktober per 1000 Kilo 149 Br., 148 Gd. Hafer rubig, G e r s t e geschäftslos. R ü b ö l rubig, loco 65, pr. October pr. 200 Pfd. 63 1/2. Spiritus rubig, pr. Juli 36 1/2, pr. Juli-August —, pr. August-September 36 1/2, pr. Septbr.-Oktober 37, pr. Oktober-November pr. 100 Liter 100 pCt. 37 1/2. K a f f e e sehr fest. Umsatz 3000 Sack. — Petroleum fest, Standard white loco 14, 60 Br., 14, 50 Gd., pr. Juli 14, 50 Gd., pr. August-Dezember 14, 60 Gd. — Wetter: Schön.

**Bremen**, 22. Juli, Nachmittags. Petroleum (Schlußbericht). Standard white loco 14, 35, pr. Juli —, pr. August 14, 55, pr. September 14, 75, pr. October 14, 90, pr. September-Dezember 15, 00 bez. Steigend.

**Amsterdam**, 22. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen loco geschäftslos, auf Termine flau, pr. November 277, pr. März —. Roggen loco niedriger, auf Termine flau, pr. October 184. Raps pr. Herbst 392 fl. Rüböl loco —, pr. Herbst —, pr. Mai —. Wetter: Schön.

**Antwerpen**, 23. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht). Weizen matt. Roggen vernachlässigt. Hafer stetig. Gerste weich. — Petroleummarkt (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 35 1/2 bez., 35 1/2 Br., pr. Juli 35 1/2 bez., und Br., pr. August 35 1/2 bez., 36 — Br., pr. September — bez., pr. September-Dezember 35 1/2 bez., 35 1/2 Br. Fest.

**Paris**, 22. Juli. Produktenbericht (Schlußbericht). Weizen matt, pr. Juli 25, 25, pr. August 25, 50, pr. September-Dezbr. 26, 50. Mehl fest, pr. Juli 55, 75, pr. August 56, 50, pr. September-Dezbr. 58, 50. Rüböl fest, pr. Juli 76, 25, pr. August 76, 25, pr. Sept.-Dez. 77, 75, pr. Januar-April 78, 75. Spiritus rubig, pr. Juli 44, 75, pr. Septbr.-Dezbr. 46, 00.

**Liverpool**, 22. Juli, Nachmittags. Baumwollc. (Schlußbericht). Umsatz 10,000 B., davon für Speculation und Export 2000 B. In vollen Preisen gehandelt. Ankünfte stramm 1/2 D. höher. Middl. Orleans 6, middl. amerikanische 5 1/2, fair Dhollerah 4 1/2, middl. fair Dhollerah 4, good middl. Dhollerah 3 1/2, middling Dhollerah 3 1/2, fair Bengal 3 1/2, good fair Broad —, new fair Domra 4 1/2, good fair Domra 4 1/2, fair Madras 4, fair Pernam 5 1/2, fair Smyrna 5 1/2, fair Egyptian 5 1/2.



Produkten-Börse.

Berlin, 22. Juli. Wind: NW. Barometer: 28,3. Thermometer: + 17° R. Witterung: sehr schön. Weizen loco per 1000 Kilogr. 190-230 nach Qual. gef., gelber per diesen Monat - Juli-August - August-Sept. - Sept.-Oktbr. 194,50-192,50 bz., Okt.-Nov. 196,50-194,50 bz., Novbr.-Dezbr. 197,50 bis 195,50-196 bz. - Roggen loco per 1000 Kilogr. 141-175 nach Qual. gef., ruff. 143-150,50 ab Bahn u. Rahn bz., per diesen Monat - Juli-August 147,50-145,50 bz., August-Sept. - Sept.-Okt. 151,50 bis 152-150,50 bz., Oktbr.-Novbr. 152-153-152 bz., Novbr.-Dezbr. 153,50-153 bz. - Gerste loco per 1000 Kilogr. 145-178 nach Qual. gef. - Hafer loco per 1000 Kilogr. 155-198 nach Qual. gef., ost- u. westfr. 175-185, ruff. 165-185, schwed. 180-195, pomm. u. meckl. 190-195 ab Bahn bz., per diesen Monat 170 bz., Juli-August 157,50 bz., August-Sept. - Sept.-Okt. 160,50 bz., Okt.-Nov. 148,50 bz. - Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 191-225 nach Qual., Futterwaare 178-190 nach Qual. - Leinöl per 100 Kilogr. ohne Faß M. - Kübel per 100 Kilo loco ohne Faß 64 bz., mit Faß per diesen Monat 63,8 bz., Juli-August - August-Sept. - Sept.-Oktbr. 64-63,5 bz., Okt.-Nov. 64,2-63,8 bz., Nov.-Dez. 64,4-64 bz. - Petroleum (Standard white) per 100 Kilogr. mit Faß loco 32,5bz., per diesen Monat - Juli-August - August-Sept. 30 bz., Sept.-Oktbr. 29,8 bz., Oktbr.-Novbr. - Spiritus per 1000 Liter a 100 pCt. = 10,000 pCt. loco ohne Faß 48,4 bz., per diesen Monat - loco mit Faß per diesen Monat 48,3-47,6-8 bz., Juli-August do., August-Sept. do., Sept.-Okt. 49,1-48,7-48,8 bz., Okt.-Nov. 48,1-47,8 bz., Nov.-Dez. - Wehl. Weizenmehl Nr. 0 29-28, Nr. 0 u. 1 26,50-25,50 Mk. - Roggenmehl Nr. 0 25,25-24, Nr. 0 u. 1 23,75-21,75 per 100 Kilogr. Brutto incl. Sacd, per diesen Monat 22,35-30 bz., Juli-August 21,95

bz., August-Septbr. 21,85 bz., Sept.-Oktbr. 21,85-21,80 bz., Oktbr.-Novbr. 21,85-21,80. Breslau, 22. Juli. [Amtlicher Produktenbörse-Bericht.] - Roggen per 200 Pfd. mütter, gef. - Ctr., abgel. Rindfleischscheine - per Juli u. Juli-August 153 B., August-Sept. - Sept.-Oktbr. 154-153,50 bz., Okt.-Nov. u. Novbr.-Dez. 153,50 bz. u. B., April-Mai 155 B. - Weizen 184 B. u. G., gef. - Ctr., per Sept.-Okt. 184 B. u. G. - Gerste - Hafer 176 G., gef. - Ctr., per Sept.-Okt. 145 G. u. B., Okt.-Novbr. - Raps 290 B., gef. - Ctr. - Kübel unverändert, gef. - Ctr., loco 64 B., per Juli 63,50 B., Juli-August 63 B., Sept.-Oktbr. 61 bz., Oktbr.-Nov. 61,50 B., Novbr.-Dezbr. 62 B. - Spiritus unverändert, gef. - Liter, loco 48,20 B., 47,80 G., Juli 47,80 B., Juli-August 47,80 B., Aug.-Sept. 47,60 bz., Sept.-Okt. 48 B. - Zink fest. Die Börse-Kommission. (B. S. B.)

Stettin, 22. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Schön. + 20° R. Barom. 28,6. Wind: SW. Weizen mütter, per 1000 Kilo loco gelber 185-195 M., Galiz. 170-184 M. Juli und Juli-August 190 M. nom., September-Oktober 196-195 M. bez., Oktober-November 197,50-196 M. bez., per Frühl. 201 M. Br. 200 M. Gd. - Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loco inland. 155-165 M., Russ. 144-148 M., Juli und Juli-August 141,50 M. bez., 140,50 M. Br. u. Gd., Septbr.-Oktober 147-145,50-146 M. bez., Oktober-November 148,50-148 M. bez., Frühjahr 152 M. Gd. - Gerste ohne Handel. - Hafer still, per 1000 Kilo loco 165-180 M., per Septbr.-Oktober 153 M. Br., Oktober-November - M. Br. - Erbsen und Mais ohne Handel. - Winterribsen still, per 1000 Kilo loco 280-294 M., per September-Oktober 299 M. bez., 299,50 M. Br. - Heutiger Landmarkt per 1000 Kilo: Weizen 195-204 M., Roggen 162-171 M., Gerste 47,60 bz., Hafer 174-183 M., Erbsen 183-189 M., Kübel-

fen 288-291 M., Heu 2,50-3,50 M., Stroh 54-60 M., Kartoffeln 72-81 M. Heute war der erste neue Roggen am Landmarkt, die Qualität war ziemlich gut, aber noch etwas feucht. - Kübel still, per 100 Kilo loco ohne Faß 65 M. Br., per Juli, Juli-August u. August-September 63,50 M. Br., per September-Oktober 63,50 M. bez. und Br., per Oktober-November 63,50 M. Br., November-Dezember 63,75 M. bez., April-Mai 65,50 M. bez. und Br., 65 M. Gd. - Spiritus schließt matter, per 1000 Liter Pro. loco ohne Faß 46 M. bez., per Juli-August 46 M. nom., August-Septbr. 46-46,10-45,70 M. bez., September-Oktober 47-46,80 M. bez., Oktober-November 46,50 M. Br. u. Gd., November-Dezember 46 M. Br., Frühjahr 48 M. bez. Angemeldet: Nichts. Regulirungspreis für Rindfleisch: Weizen 190 M., Roggen 141,50 M., Kübel 63,50 M., Spiritus 46 M., Petroleum fest, loco 14,50-14-70 M. bez. und Br., Regulirungspreis 14,60 M., September-Oktober 14,25-14,50 M. bez., Oktober-November 14,50 M. bez. (Hefe-3tg.)

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Table with columns: Datum, Stunde, Barometer 200 über der Höhe, Therm., Wind, Wolkenform. Data for dates 22, 23, 24 July.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 22. Juli Mittags 0,60 Meter. = 23. = 0,58

Berlin, 22. Juli. Bei vorherrschender Geschäftslösigkeit verlief der heutige Börseverkehr durchaus wie an den beiden letztvorhergegangenen Tagen. Die Meldungen von außerhalb machten wenig Eindruck; doch lesten die Notierungen immerhin eine Kleinigkeit unter dem gestrigen Schlusse ein, weil die auswärtigen Börsen wenig fest verlaufen waren. Die Haltung konnte aber bei diesem ermäßigten Coursstande ziemlich fest genannt werden. Creditactien, Lombarden und Franzosen notierten etwa 1 M. niedriger; Diskonto-Commandit-Antheile und Laurabahnen waren ebenso wenig vermindert als Rheinisch-Westfälische Eisenbahnen und überall herrschte die größte Geschäftslö-

unlust. Die politische Lage begegnet den verschiedensten Auffassungen; doch gewinnen politische Meldungen keinen erwünschten Einfluss auf den Verkehr. Oesterreichische Loose und Renten, namentlich Papierrente fanden mäßige Beachtung. Russische und andere fremde Fonds lagen bei ziemlich fester Haltung still. Auch in Obligationen ging nicht viel um. Deutsche und preussische Anleihen behaupteten sich bei großer Geschäftsunlust gut. In preussischen Prioritäten fanden einige Umsätze statt. Lokale Aktien fanden fast gar keine Beachtung. - Das Prologationsgeschäft blieb unbedeutend. Kredit-Aktien bedangen 1,50, Franzosen 1,60 und Lombarden 1,25 und Diskonto-Commandit-An-

theile 3/4 pCt. Leihgeld. Geld war flüssig, aber geschäftlos; Privat-Diskont 2 1/2 bz. Die Geschäftsunlust blieb bis zum Schluß ungeschwächt. Per Ultimo Franzosen 439-8,50, Lombarden 127,50-6,60, Creditactien 232,50-3-1,50, Laurabahn 60,25, Diskonto-Commandit-Antheile 108-8,10-7,50-7,75. Centralbank für Bauten und Ländergewannen je 1, Massener und Pöbner B. je 1/2, Märktisch-Westfälische Bergwerk 3, Westfälische Drahtindustrie 2. Der Schluß blieb ganz geschäftlos und war dabei eher etwas fester.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, den 21. Juli 1876. Preussische Fonds und Geld-Course.

Table of Prussian bonds and money rates including items like Consol. Anleihe, Staats-Schuld., Kur- u. Am. Sch., etc.

Table of foreign bonds (Ausländische Fonds) including items like Pomm. III. rz. 100 5, Pr. B. G. Br. Bd. 5, etc.

Table of industrial stocks (Industrie-Aktien) including items like Brauerei Pagenhofer, Danneberg, etc.

Table of bank and credit stocks (Bank- und Credit-Aktien) including items like Badische Bank, Bl. f. Rhein u. Westf., etc.

Table of railway stocks (Eisenbahn-Stamm-Aktien) including items like Aachen-Mastricht, Altona-Kiel, etc.

Table of railway priority obligations (Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) including items like Magd.-Mastricht, do. do. II, etc.

Table of foreign priority obligations (Ausländische Prioritäten) including items like Elisabeth-Westbahn, Gal. Karl-Ludwig, etc.

Table of industrial stocks (Industrie-Aktien) including items like Brauerei Pagenhofer, Danneberg, etc.

Table of bank and credit stocks (Bank- und Credit-Aktien) including items like Badische Bank, Bl. f. Rhein u. Westf., etc.

Table of railway priority obligations (Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) including items like Magd.-Mastricht, do. do. II, etc.

Table of railway stocks (Eisenbahn-Stamm-Aktien) including items like Aachen-Mastricht, Altona-Kiel, etc.

Table of railway priority obligations (Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) including items like Magd.-Mastricht, do. do. II, etc.

Table of foreign priority obligations (Ausländische Prioritäten) including items like Elisabeth-Westbahn, Gal. Karl-Ludwig, etc.

Table of railway stocks (Eisenbahn-Stamm-Aktien) including items like Aachen-Mastricht, Altona-Kiel, etc.

Table of railway priority obligations (Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen) including items like Magd.-Mastricht, do. do. II, etc.

Table of foreign priority obligations (Ausländische Prioritäten) including items like Elisabeth-Westbahn, Gal. Karl-Ludwig, etc.

Large table at the bottom of the page containing various financial data, likely a continuation of the railway and industrial stocks sections.